

Ursula Maier-Rabler

Die Piratenparteien

Die Piratenparteien sind derzeit in aller Munde und die Schreckensvision aller, die von den Vorzügen der → repräsentativen Demokratie überzeugt sind. Viele der kolportierten Berichte über das Auftreten und die inhaltliche Eingeschränktheit der Piraten erinnern an die aufgeregten Berichte in deutschen Medien, als Joschka Fischer 1985 den hessischen Landtag als neuer Umweltminister mit „Turnschuhen“ betreten hat.¹

Während man über die Piratenpartei schreibt, verändert sie sich permanent. Zahlen, die zu Beginn des Satzes verwendet wurden, könnten schon nicht mehr stimmen, wenn der Satz beendet wird. Dieses Prinzip des *Flüssigen*, das stetige Verändern, das Einbeziehen von allen, die kommen und gehen, sich zusammenschließen und wieder auseinandergehen, ist ein wesentliches Charakteristikum der Netzwerkgesellschaft, in der wir uns befinden. Das hat Manuel Castells bereits Mitte der 1990er-Jahre beschrieben² und wurde seitdem in Form des Netzwerkparadigmas als eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Strategien in der digitalen Welt beschworen. In der Politik hat das bislang niemand so konsequent umgesetzt wie die Piraten. Castells stellt *das Projekt* in den Mittelpunkt seiner Analyse der aktuellen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Projekte sind von kurzer Dauer, sie sind themen- und problemfokussiert, sie gehen ineinander über, sie haben oft keinen exakt definierten Beginn und kein Ende, sie sind nicht linear. Die Piratenpartei transferiert diese Prinzipien der digitalen Netzwerkgesellschaft derzeit in die Welt der politischen Parteien unserer → repräsentativen Demokratie. Hierarchie trifft auf Non-Linearität, Tradition und der Wert des historisch Gewachsenen werden herausgefordert von Spontaneität und Aktualität, dem Projekthaften eben. Das muss zu gegenseitigem Nicht-Verstehen und zu Inkompatibilitäten führen. Dementsprechend sind auch die Themen und Inhalte der Piraten jene der → *digital natives* bzw. der → *digital immigrants*, also sowohl der ganz jungen Netzgeneration als auch zunehmend der netzaffinen 30- bis 50-Jährigen: die Themen der Netzwerkgesellschaft.

**Prinzip des
Flüssigen**

**Das Projekt im
Mittelpunkt**

Das Parteiprogramm der österreichischen Piratenpartei³ gibt trotz berechtigter Kritik ob der noch sehr oberflächlichen und unausgegorenen Darstellung einen Einblick in die thematischen Prioritäten der Internetgesellschaft, die von den etablierten Parteien entweder völlig vernachlässigt oder nicht glaubwürdig vertreten werden: Beteiligung, Privatsphäre, Urheberrecht, Patente, Bildung, Suchtmittel, Datenschutz, Grundrechte. Heinrich Wefing führt in seiner Analyse weg von der verfrühten Diskussion um die Inhalte der Piratenpartei und meint „[d]ie Piraten stehen nicht für Inhalte, sondern für ein Verfahren. Mit ihrem Mitmach-Kult treffen sie ein Grundgefühl der Gesellschaft, ein verbreitetes Bedürfnis nach Partizipation. Wir leben in einer Zeit, in der bloße Anordnungen und gebellte Kommandos nicht mehr ausreichen, um etwas zu erreichen, in Unternehmen nicht, in der Familie nicht und längst auch nicht mehr in der Politik. Auf diese fundamentale kulturelle Verschiebung haben die etablierten Parteien noch keine Antwort gefunden. Sie spüren, wie da etwas ins Rutschen gerät, sie fuchteln mit dem Versprechen von mehr direkter Demokratie herum, aber das wirkt ratlos, getrieben.“⁴

**Prioritäten
der Internet-
gesellschaft**

Auch in Österreich sind die etablierten Parteien aufgeschreckt. Mehr BürgerInnenbeteiligung und direkte Demokratie sind zentrale Themen der Innenpolitik geworden. Jede Partei will für sich den Anspruch erheben, die offenste und transparenteste politische Kraft zu sein.⁵ Die Piratenpartei kritisiert daran, dass Maßnahmen wie Vorratsdatenspeicherung und die Einschränkung des freien Austausches von Wissen in eine andere Richtung zeigen. Zudem

**Etablierte
Parteien
aufgeschreckt**

Q ▾ Deliberation

Im Zusammenhang mit Demokratie meint deliberativ, dass durch Beratschlagung gemeinsame, möglichst konsensuale Entscheidungen getroffen werden. Dieser Partizipationsprozess fordert von den TeilnehmerInnen neben Zeit auch Sachkenntnis, rhetorische Fähigkeiten und selbstbewusstes Auftreten.

Quelle: Jörke, Dirk: Die Versprechen der Demokratie und die Grenzen der Deliberation, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft. 20. Jahrgang, Heft 3–4/2012, S. 269–290, hier S. 274ff, unter: http://www.zpol.nomos.de/fileadmin/zpol/doc/Aufsatz_ZPol_10_3-4.pdf (letzter Zugriff 9.8.2012)

ist selbst den Piraten bewusst, dass die Einbeziehung der BürgerInnen zur politischen Partizipation nur auf der Basis umfassender Bildung und Erziehung funktionieren kann. „Der Zugang zu Wissen und Bildung muss für alle Menschen frei sein. Bildung darf nicht ausschließlich an wirtschaftlichen Erfordernissen ausgerichtet werden. Sie muss den Einzelnen auch befähigen, in seinem privaten und sozialen Leben Verantwortung übernehmen zu können.“⁶

Die Piratenpartei möchte eine Mitmach-Partei sein und setzt dazu – ganz der Kommunikations- und Informationspraxis ihrer Klientel entsprechend – auf online-gestützte Formen der Partizipation.

Hinter der Bezeichnung *liquid feedback* verbirgt sich ein Software-basiertes Deliberations- und Abstimmungssystem. Dagmar Rosenfeld schreibt darüber in der Schwerpunktausgabe von „DIE ZEIT“ über die Piraten: „*Liquid Feedback* ist Basisdemokratie, übersetzt in Programmiersprache. Es ist das Perpetuum mobile der Partizipation.“⁷

Flüssiges Netzwerk

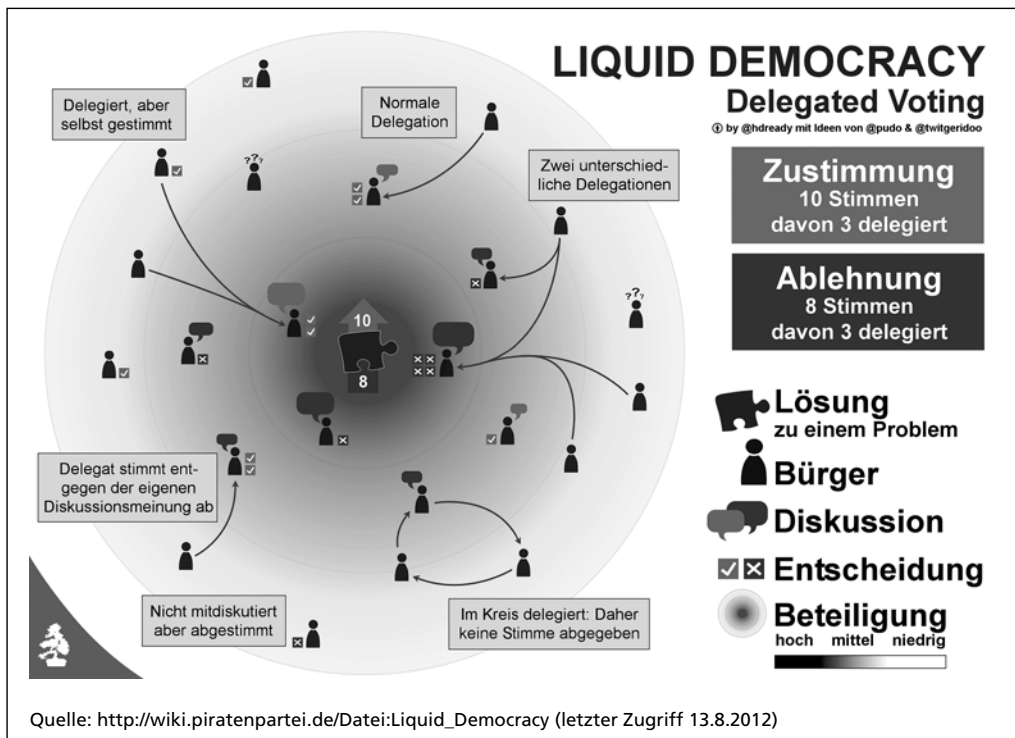
Im Gegensatz zur in vielen Medien verbreiteten Meinung ist *liquid feedback* nicht mit linearen direktdemokratischen Verfahren im Sinne einer *strong democracy*⁸ zu verwechseln. *Liquid feedback* entspricht genau dem Netzwerkparadigma, in dem Knoten in Netzwerken von aktiv auf passiv wechseln können, sich zusammentun können, um bei einer anderen Frage oder einem anderen Thema wieder auseinanderzugehen. In diesem Sinne kann jeder Bürger und jede Bürgerin selbst entscheiden, ob er/sie zu einer bestimmten Frage selbst etwas beitragen oder über sie abstimmen möchte, oder ob er/sie sich in diese Frage von jemandem aus der Peer-Group oder von einem/r gewählten politischen MandatarIn vertreten lassen möchte. Solche Übertragungen von Stimmrechten können auf bestimmte Themen eingeschränkt und jederzeit wieder zurückgezogen werden. *Liquid feedback* und das damit in Zusammenhang stehende Konzept der → *liquid democracy* bedeuten also nicht, dass immer alle über alles abstimmen müssen. Dennoch verlangen die Piraten den BürgerInnen einiges ab, was nur durch verbesserte zivilgesellschaftliche Bildung und Erziehung umgesetzt werden kann.

Q ▾ liquid democracy

Liquid democracy bezeichnet eine Mischform zwischen indirekter und direkter Demokratie. Bei der *liquid democracy* gibt es einen fließenden Übergang zwischen indirekter Demokratie, bei der die Interessen delegiert werden, und direkter Demokratie, bei der die eigenen Interessen selbst wahrgenommen werden. Man kann selbst entscheiden, wie weit man eigene Interessen selbst wahrnehmen will, oder wie weit man von anderen vertreten werden möchte. Ein einmal delegiertes (übertragenes) Stimmrecht kann man jederzeit zurückfordern, ohne hierzu auf die nächste Wahl warten zu müssen. Daraus ergibt sich ein ständig im Fluss befindliches Netzwerk von Stimmübertragungen (Delegationen).

Quelle: http://wiki.piratenpartei.de/Liquid_Democracy (letzter Zugriff 25.7.2012)

Zweifellos am angreifbarsten hat sich die Piratenpartei mit ihrer widersprüchlichen Position zu Urheberrecht und Copyright gemacht. „Jeder Mensch hat ein Eigentumsrecht an den Früchten seiner Arbeit und den Gütern, die er durch gerechte Vereinbarung erworben hat“, steht in einem Grundsatzpapier (Parteiprogramm), in dem auch die Abschaffung des Urheberrechts gefordert wird, da es „auf einem veralteten Verständnis von sogenanntem ‚geistigem Eigentum‘ basier[t], welches der angestrebten Wissens- oder Informationsgesellschaft entgegensteht“⁹. Mit diesem komplexen Thema (siehe auch die ACTA-Debatte, vgl. S. 29 idB) ist es schwer, sich in den Mainstream-Medien durchzusetzen, noch dazu, da diese ja selbst ganz massiv von den politischen Forderungen der Piratenpartei zum Urheberrecht betroffen sind.



Die Grafik zeigt das als *liquid feedback* bezeichnete Abstimmungsverfahren in der → *liquid democracy*. Die möglichen Partizipationsformen reichen von geringfügig (an der Peripherie) bis intensiv (im Zentrum). Zudem können die BürgerInnen selbst darüber bestimmen, wer sie zu welchen Themen/ Fragen vertreten soll bzw. ob sie selbst direkt darüber abstimmen möchten.

Es bleibt abzuwarten, ob in Zukunft die Verdienste der Piratenpartei hauptsächlich in ihrem Beitrag zur Veränderung der etablierten Parteienlandschaft in Richtung von mehr Partizipation und Transparenz gesehen werden oder ob sich hier der Beginn der Politik der Netzwerkgesellschaft abzeichnet, die projekt- und themenorientiert mit wechselnden Allianzen und unter starker Einbeziehung der Bürger und Bürgerinnen an den drängenden Fragen der Informations- und Wissensgesellschaft arbeitet.

ONLINEVERSION
In der Onlineversion der *Informationen zur Politischen Bildung* auf www.politischebildung.com finden Sie einen Infokasten zu den Gründungsdaten und Wahlerfolgen der Piratenpartei.

- 1 Siehe dazu Roth, Peter: Joschka, ein Traum in Grün, in: Der Spiegel 51/1985, abrufbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516018.html>. Die Turnschuhe befinden sich mittlerweile als Exponat im deutschen Schuhmuseum in Offenbach am Main. Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Ledermuseum (letzter Zugriff auf die Links 18.7.2012)
- 2 Castells, Manuel: The Rise of the Network Society. The Information Age: Economy, Society and Culture Vol. I. Cambridge, MA-Oxford, UK 1996
- 3 Siehe <http://wiki.piratenpartei.at/wiki/Parteiprogramm> (letzter Zugriff 18.7.2012)
- 4 „Die orangene Revolution. Die Piraten sind da – was für eine Zumutung!“, in: ZEIT ONLINE, <http://www.zeit.de/2012/18/Piratenpartei-Editorial> (letzter Zugriff 18.7.2012)
- 5 Zur aktuellen politischen Debatte siehe u.a.: <http://derstandard.at/1339638739930/Demokratie-ist-zumutbar>; <http://www.parlament.gv.at/PAKT/AKT/SCHLTHEMSCHLAG/167Demokratie2.shtml>; http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1268518/Initiative_WutMutbuerger-vereinigt-euch?_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/index.do (letzter Zugriff auf die Links 18.7.2012)
- 6 <http://wiki.piratenpartei.at/wiki/Parteiprogramm> (letzter Zugriff 18.7.2012)
- 7 Rosenfeld, Dagmar: Liquid Feedback – Wenn alle mit allen über alles reden. Immer, in: ZEIT ONLINE, <http://www.zeit.de/2012/18/Piratenpartei-Liquid-Feedback> (letzter Zugriff 18.7.2012)
- 8 Barber, Benjamin R.; Strong Democracy: Participatory Politics for a New Age. Berkeley, CA 1984 u. 2004
- 9 <http://wiki.piratenpartei.de/Parteiprogramm> (letzter Zugriff 18.7.2012)